

Europa gedenkt, wählt und feiert

Frühling in Polen ist traumhaft: Am Zugfenster ziehen blühende Apfel- und Kirschbäume, Birken mit ersten hellgrünen Blättern und traumhafte Landschaften vorbei.

Abwechselnd schaue ich aus dem Fenster oder lese Hannah Arendts Buch „Eichmann in Jerusalem“. Bei der Lektüre friert es mich trotz wärmender Frühlingssonne. 1939 begann hier der Zweite Weltkrieg. Der Befehl Hitlers lautete: Vernichtung des polnischen Judentums und Verhaftung der gesamten Intelligenz. In Polen lebten einst über drei Millionen Jüdinnen und Juden. Heute praktisch keine mehr. Abertausende von Menschen sassen damals zusammengepfercht in Zugwagons und hörten dasselbe „Dä-dam, Dä-dam“ der Schienen wie ich 70 Jahre später. Jedoch in Todesangst und nicht in Frühlingsstimmung. Wurden sie doch ins Verderben gefahren, in die Vernichtungslager Auschwitz und Treblinka beispielsweise.

Heute können wir uns in Europa praktisch überall frei bewegen. Am 9. Mai 1950 wurde die Erklärung des französischen Aussenministers Robert Schumann verlesen. Diese forderte, dass Kohle und Stahl – damals Grundvoraussetzung für die militärische Rüstung – neu durch ein europäisches Organ verwaltet werden. Jeder europäische Staat, der sich entschied der Europäischen Union beizutreten, verpflichtete sich damit zu Frieden und Solidarität – bis heute. Entsprechend feierten die Mitglieder der EU vor zwei Wochen – am 9. Mai – den Europatag. Auch ich habe meine Europa-Flagge gehisst. Denn die Wichtigkeit des Friedensprojektes EU ist mir sehr wohl bewusst – auch als Abseitsstehende.

Im Gegensatz zur Schweiz feierte auch Polen mit. Vor fünf Jahren wurde es gemeinsam mit neun anderen Ländern EU-Mitglied und nimmt somit auch an den Europawahlen in vierzehn Tagen teil. Nicht so die Schweiz. Trotzdem verfolge ich den Ausgang am 7. Juni mit Spannung. Denn mir ist nicht egal, wie sich das Parlament in Brüssel zusammensetzt. Die Schweiz dagegen hat sich entschieden, auf der Zuschauerbank zu sitzen und EU-Gesetze ohne Mitbestimmung zu übernehmen.

Europa feiert 2009 aber auch das Wendejahr: Vor zwanzig Jahren läutete Polen das Ende des Kalten Krieges ein. Im Juni 1989 fanden dort erste halbwegs freie Wahlen statt. Im November fiel in Berlin die Mauer. Kaum zu glauben, dass es erst zwei Jahrzehnte her sind, seit Europa kein geteilter Kontinent mehr ist, auf dem viele unter totalitären Regimes litten. Nach Jahrzehnten der Unterdrückung gelang damals Polen und anderen osteuropäischen Ländern der Schritt zu mehr Freiheit und zur Demokratie.

Diese Werte wollen wir verteidigen; sie sind keineswegs selbstverständlich. Meine Generation hat 1989 zwar nicht bewusst miterlebt. Vergessen dürfen wir in diesem historischen Jahr aber weder 1939 noch 1989. Gedankenverloren schaue ich aus dem Zug – dankbar, dass ich im Hier und Jetzt lebe – hoffend, dass die Menschheit nie vergisst.

Nadine Masshardt, Grossrätin und Stadträtin, Langenthal